

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.
Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungstafel. —

Nr. 39.

Dienstag, den 3. April

1917.

Stadt und Land.

Stadt und Land! Zwei Gegensätze, die der große Lehmeister Krieg zusammengeführt hat. Es hat gar keinen Zweck zu leugnen, daß ein gewisser Gegensatz zwischen den beiderseitigen Bevölkerungsteilen bestanden hat und daß es auch während des Krieges eine Zeit gab, in der die gegenseitige Entfremdung größer zu werden schien. Heute ist das Gegenteil der Fall geworden. Dort, wo man sich ernstlich Mühe gibt, einander zu verstehen, hat die Entfremdung einem gesunden Vertrauen den Platz räumen müssen. Die Gründung der Landfrauen-Vereine, die jetzt im ganzen Reich mit besonderem Eifer betrieben wird, soll ja in der Hauptsache dem gegenseitigen Verständnis dienen. Und wenn jetzt überall den Aufrufen der Kriegsanführer Folge geleistet wird, wenn die von ihrem Haushalt abkömmlichen Frauen mit den größeren Kindern aufs Land gehen um dort zur Frühjahrsernte der Felder mit tätig zu sein, da wird solche Arbeit gewiß doppelten Segen tragen. Der gegenseitige Gedankenaustausch bei gemeinsamer Arbeit wird den Landbewohnern die verschiedenen Kriegsnöte der Städter verständlich werden lassen und die Bewohner der Stadt andererseits werden die mühselige Arbeit und die vielen Sorgen der Bauern kennen und würdigen lernen.

Stadt und Land! Beide rüsten zurzeit zum Endsieg, beide richten vertrauensvoll ihre Blicke zu unseren Helden an allen Fronten. Im Geiste reicht sich die Heimat mit der Front die Hand. Draußen im Felde sind die blanken Waffen gezückt. Möge auch die Heimat sich rüsten zu einem entscheidenden Schlag. Die 6. Kriegsanleihe ist die starke Waffe der Heimat. Möge Stadt und Land hier mit der letzten Mark auf den Posten sein. Es kommt schließlich auf jede einzelne Mark an.

Stadt und Land! Schützt Eure Heimat, Eure Arbeit, Eure Zukunft durch tatkräftige Unterstützung der 6. Kriegsanleihe.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. März.

Der zweite Tag der großen Reichstagsausprache über die Fragen der inneren und auswärtigen Politik verlief ruhiger. Nach den großen politischen Erklärungen der Parteien, nach der Rede des Reichstanzlers war das Haus etwas müde geworden. Man ging nun daran, etwas praktisches aus den Verhandlungen herauszuholen und hatte eine Reihe von Anträgen eingebracht, die die Einsetzung eines Ausschusses forderten, der die Verfassungs- und Wahlrechtsfragen prüfen soll. Nebenbei ging durch alle Reden die Zustimmung zu der Erklärung des Reichstanzlers, daß wir uns in die russischen Verhältnisse nicht einmischen wollen. Herr Baase von der Arbeitsgemeinschaft begann sehr radikal. Eine mildere Tonart schlug sein früherer Fraktionsgenosse Dr. Dabbe an. Er forderte die Parteien der Linken und das Zentrum auf, ein konstitutionell-demokratisches Staatswesen in Deutschland zu schaffen. Die Fortschrittler schiedten als zweiten Redner den Abg. Döbereiner. Er trieb den Kanzler an, doch mit der Neuordnung der Dinge einen Anfang zu machen und zu beweisen, daß

Christel.

Roman von Greifrau Gabriele von Schlippenbach.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Heute trägt sie zum letzten Male die geliebten Kleider des Hospitals, heute tritt sie wieder in die Welt hinaus, in den Kreis, dem sie ihrer Geburt und Erziehung nach angehört. Außer mit der Oberin spricht Hilbe sich nur mit Schwester Martha, ihrer treuen Freundin, aus. Sofern diese sich auch freut, bedauert sie doch das Scheiden Hilbes aus dem Hospital. Auch den anderen Schwestern tut es leid, daß Hilbe sie verläßt, doch sie fragen nicht nach dem Grunde, dazu sind sie nicht berechtigt. Während Hilbe ihre Sachen packt, erzählt ihr Schwester Martha, daß sie einen neuen Assistenzarzt haben, da Doktor Baumann fort ist, um sich in den deutschen Kolonien Afrika als Arzt anstellen zu lassen. Noch einmal geht Hilbe durch die Räume des ihr lieb gewordenen Hospitals; sie nimmt Abschied vom Feinde ihrer Tätigkeit. Den Thierärztlichen Christus hat sie vorsichtshalber ganz oben im Koffer eingepackt, der soll einen Ehrenplatz in ihrem Heim haben.

So nimm denn meine Hände,
Und führe mich
Bis an mein selig Ende
Und ewiglich.

„So soll es sein,“ denkt Hilbe. Sie wollen miteinander nach Hollkitten reisen zu Mutter und den Geschwistern. Graf Döbereiner, sein Kind und seine Braut. Sie wollen die Lieben überraschen, deshalb haben sie noch nichts geschrieben. Auf einer Station treffen die drei glücklichen Menschen sich.

Der Zug geht ab. Hilbe ist von der Oberin und Schwester Martha begleitet worden. Noch ein Winken herüber, ein letzter Blick auf das große, weiße Haus, wo Hilbe gewirkt und den Frieden der Seele wiedergefunden. Deht steht sie es nicht mehr. Sie fährt dem Glück entgegen.

„Fied,“ sagte Christel, „du hast die Post abgeholt;

es ihm ernst sei mit der Neugestaltung. Es müsse bald etwas geschehen. Am Anfang war die Falt! Der national-liberale Abgeordnete Schiller schloß sich diesem Drängen an. Auch er hofft, daß der Reichstanzler einsehen wird, daß jetzt zu Taten geschritten werden muß. Herr von Gräbe von den Konservativen behandelte die schwebenden politischen Fragen sehr lakonisch und erregte damit zuweilen bestigen Widerspruch bei der Linken. Er wünschte eine Erklärung vom Regierungssitz, daß die Regierung nicht mehr an den Friedensbedingungen vom Dezember festhält, sondern daß sie wegen der Verlängerung des Krieges härtere Forderungen stellt. Die deutsche Fraktion lehnte das parlamentarische System ab. Dann unterhielt Herr Ledebour das Haus, das sich schließlich bis zum 24. April, nachmittags 2 Uhr vertagte.

Herrenhaus.

Berlin, 30. März. Das Herrenhaus setzte am Freitag die allgemeine Erörterung zum Haushaltsplan fort und trat hierauf in die Einzelberatung ein. Racheinander wurden erledigt: Der Landwirtschaftsetat, der Kultusetat, der Eisenbahnetat und der Etat des Ministeriums des Innern. Nächste Sitzung nach Bedarf.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 31. März.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Vorstoß engl. Abteilungen beiderseits von Loos scheiterte in Nalampf. Lebhaftes Artilleriewerkung beendete den Angriff englischer Bataillone zu beiden Seiten der Straße Peronne-Bins. Bei Reu und En Couture wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich erreichte er Heudicourt und St. Emilie. Die Franzosen erlitten im Gefecht von Soissons in unserem Feuer schwere Verluste. In der Champagne wurde um die Höhe südlich von Ripont hartnäckig gekämpft. Auf den Flügeln seines Angriffsstreifens wurde der Feind abgewiesen. In der Mitte drangen seine Sturmtruppen für einige Stunden in unsere Gräben, die dann durch die Stoßtruppen der im Angriff und zähen Aushalten bewährten dort stehenden Divisionen vom Feinde wieder gesäubert wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

An einigen Abschnitten, vornehmlich an der Schara und Stachow und an der Elote Wpa nahm die Tätigkeit der russischen Artillerie zu. Gegen

unsere Stellung vordringende Jagdabteilungen sind zurückgeschlagen worden. Eigene Unternehmungen südlich von Windy und nordöstlich von Nowogrodek verliefen günstig. Mehrere Blockhäuser wurden gesprengt, 50 Gefangene und 5 Minenwerfer eingebracht.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Bistritz-Tal wurden bei Borstößen in die russ. Gräben östlich von Kirli-Baba und südlich von Mestecanesti über 200 Mann gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Radusin und an der

mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 1. April 1917.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Lens und Arras sind in breiter Front geführte Vorstöße starker englischer Abteilungen gescheitert. Angriffe mehrerer Bataillone auf das von uns gehaltene Dorf Menin sur Cojeul, südöstlich von Arras wurden abgewiesen.

Zwischen der Straße von Peronne nach Gonzacourt und der Niederung des Omignon-Baches haben die Engländer in verlustreichen Gefechten ihre Linie um 2—3 km vorgeschoben. Links der von Soissons nach Nordosten führenden Straße fanden gestern unsere Batterien und Masch.-Gew. beim Vorgehen und Zurückfluten franz. Angriffstruppen, die keinerlei Vorteile erlangten, lohnende Ziele.

Eigene Erkundungsvorstöße nördlich von Reims brachten uns ohne Verluste eine Anzahl Gefangener ein. Nachts versuchten feindliche Abteilungen südwestlich von Combrès, östlich von St. Mihiel und im Parroy-Walde in unsere Gräben einzudringen; sie sind überall sofort vertrieben worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Unsere Flieger brachten 2 feindl. Jasselbalkons zum Absturz und bewarfen Truppenlager im Cerna-Bogen wirkungsvoll mit Bomben.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

ist kein Brief von Hilbe dabei? Sie hat lange nicht geschrieben.“

„Nein, Schatz, aber gib mir schnell einen Auf.“

„Wozu? Ich gab dir schon einen, als du kamst.“

„Das ist zu wenig.“

Er will sie beschreiben. Sie läuft voran in das Haus, schließt ihm die Glaskür vor der Nase zu und ruft:

„Eich, esch, du kannst lange warten!“

Hilbrach ist ein guter Turner. Er schwingt sich durch das Fenster in das Zimmer. Er will Christel beschreiben und sagt sie um den Speiseisch, bis er sie fängt, dann hält er sich gründlich schäblos für den vermeintlichen Auf.

Sie sträubt sich erst, dann ergibt sie sich in ihr Schicksal.

„Sei vernünftig, Fied,“ sagt sie lachend, „nun ist's genug.“

„Noch lange nicht.“

Auch Mutterchen wundert sich, daß Hilbe nicht geschrieben hat. Sie hat es in letzter Zeit selten getan und den Namen des Grafen in ihren Briefen vermieden.

„Du willst schon fort,“ ruft Christel. „Fied, das finde ich großartig, du wolltest doch den Abend bleiben!“

„Ich kann nicht, Christel, ich habe wichtige Geschäfte.“

Er will sie umarmen, sie entzieht sich ihm.

„So fahre nur fort,“ sagt sie schmeichelnd.

Er steigt in den kleinen offenen Wagen und besetzt ihren Wunsch.

„Fied!“ Sie läuft hinterher. „Ich muß dir etwas sagen.“

Er hält das Pferd an und Christel steigt auf den Wagentritt.

„Du,“ sagt sie und gibt ihm einen kleinen Rasenstüber.

„Warte, das sollst du hüben, kleine Kage!“

Sie springt zur Erde und läuft davon.

Hilbrach lacht vergnügt.

Am Abend fährt er im Landauer zur Baha.

Morgens hat er einen Brief von Hilbe erhalten, die ihm ihre Verlobung mitteilt, ihn zu schwelgen bittet und ihn ersucht, sie mit ihrem Verlobten und Alma nach Hollkitten zu fahren.

Nach herzlichem Begrüßung spricht Hilbrach dem Brautpaar seine Freunde aus, dann geht es über den Waldweg nach Hollkitten.

Mutterchen ist mit Christel und Adolf im Garten, der

keine Gerhard, auf dem Arme der Mutter, zappelt und lacht, und die Jungen haben sich zu den Stachelbeeren versetzt.

Da kommen beide herangeführt.

„Der Landauer aus Steinsee!“ ruft Fied atemlos.

„Hilbrach lacht!“ Wen bringt er wohl?“

„Willehelt Dntel Lübnh,“ meint Christel.

Sie klettert neugierig auf eine Leiter, die am Stamm eines Baumes lehnt und späht die Allee hinunter.

„Mutterchen, Adolf!“ ruft sie, „ein Herr und eine Dame sitzen im Wagen! Auch ein kleines Mädchen! O, o, o, Mutterchen, es ist — es ist — Hilbe!“

Sie springt von der Leiter herunter.

Da rollt der Landauer vor das Haus. Graf Döbereiner steht als Freier vor Mutterchen.

„Noch ein Brautpaar!“ jubelt Christel, springt auf den Boden und umarmt ihren Fied.

Nachdem sich die erste Überraschung gelegt hat und das Fragen und Erzählen alles erkläre, zog Frau von Steinsee ihr Kind in die treuen Arme.

„Werde glücklich, meine Hilbe,“ sagte sie bewegt.

Gott hat dich wunderbar geleitet — durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Frieden.“

Döbereiner steht daneben, sein Töchterchen an der Hand, den Arm um seine Braut gelegt.

„Sind sie so glücklich wie wir, Christel?“ fragt Hilbrach leise.

„Wir wollen es hoffen, Fied, obgleich — — —“

Sie zögert.

„Nun, sage es mir, Liebchen.“

Sie zieht ihn dicht heran und flüstert:

„Es gibt nur auf der ganzen Welt einen Menschen wie du, mein Fied.“

„Der sonderbare Mensch,“ neckt er.

„Der selbe, der mich anredete um meine Stimme zu hören. Unglaublich!“

„Die mir seitdem immer lieber geworden ist.“

„Na warte, sie kann auch böse klingen,“ sagte sie.

„Das glaube ich nicht.“

„Wollen es abwarten.“

„Ich fürchte mich nicht. Mein guter Vater schrieb mir: Die kleine Baroness Steinsee wäre die rechte Frau für dich.“ — Das bist du, Christelkind!“

Ende.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

v. Grimm.

Neue Tauchbooterfolge.

Berlin, 30. März. (Amtlich.) An neuen U-Boot-Erfolgen kommen nach Meldungen zurückgekehrter U-Boote zu den bisher in März veröffentlichten hinzu: 34 Dampfer, 2 Segler, 14 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 90 000 Br.-Reg.-Tonnen, und zwar 24 englische, drei französische, 1 portugiesische, 13 norwegische, 1 holländische, 1 dänische, und 7 Schiffe, deren Namen sich nicht feststellen ließen, darunter ein englischer Hilfskreuzer von mindestens 8000 Tonnen.

Zum neuen Wehrpflichtantrag in England.

Zu Rotterdam, 1. April. Der „Daily Telegraph“ meldet: Der neue Wehrpflichtantrag, der auf Vermehrung der Truppen abzielt, fand im Unterhause ersten Widerstand aus Furcht vor einer weiteren Entleerung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft. Die Regierung verspricht, die Landwirtschaft gegen das Kriegsdepartement zu schützen.

Sir Edward Greys Zustand bedenklich.

Zu Bern, 2. April. Nach einer Meldung des „Bernener Tagblattes“ ist Lord Edward Grey jetzt von vollständiger Erblindung bedroht, die auch durch eine Operation nicht behoben werden kann. Die Ärzte bezeichnen Greys Zustand infolge einer hinzugegetretenen Herzkrankheit für lebensgefährlich.

Venizelos in London.

Zu Kopenhagen, 1. April. Einem Londoner Telegramm zufolge ist Venizelos in London eingetroffen. Er hat sofort nach seiner Ankunft einen Besuch im auswärtigen Amt ab, um verschiedene Fragen zu erörtern. Wie verlautet, wird Venizelos vorläufig nicht wieder nach Salonik zurückkehren.

Russisches.

Zu Amsterdam, 1. April. „Daily News“ zufolge gibt die Petersburger provisorische Regierung die Dienstentlassung von 250 Stabsoffizieren, darunter 12 Generalen, wegen ihrer zarentreuen Gesinnung bekannt.

Lokalnachrichten.

Idstein, den 2. April 1917.

Kriegs-Familienabend.

Nach recht langer Pause wurde am Samstag Abend wieder eine Kriegs-Veranstaltung und zwar diesmal von der Stadt abgehalten. Der Saal im Gasthaus „Zum Löwen“ war gut besetzt. Die Leitung lag in den Händen unseres Herrn Bürgermeisters Leichtfuß. Von den hier bestehenden Gesangsvereinen vereinigten sich die noch anwesenden Mitglieder unter Leitung der Herrn Lehrer Grün zu einem stattlichen Männerchor, der die Veranstaltung mit dem gut vorgetragenen Liede: „O deutsches Land, o Vaterland“ stimmungsvoll einleitete. Herr Bürgermeister Leichtfuß begrüßte die Anwesenden mit herzlichen und begeisterten Worten und erteilte Herrn Pfarrer Gros-Esch das Wort zu dem Vortrage: „Deutsche Siegesaussichten“.

Er führte aus: Nicht zu allen Zeiten konnte über den deutschen Sieg gleich geurteilt werden. Unsere Feinde haben nie einen deutschen Sieg für möglich gehalten. Auch mancher Deutsche im Blick auf die Weltkarte ist oft kleinmütig gewesen. Es gab auch verschiedene Augenblicke, da die Gefahr für uns groß war, sie wurde überwunden. Fest stehen die Fronten weit in Feindesland, und nachdem das Friedensangebot des Kaisers abgelehnt worden ist mit Hohn und Spott, heißt es nun kämpfen und siegen, bis der Feind um Frieden bittet. Was nun verbürgt uns den Sieg? Einmal die geniale deutsche Führung, die der des Feindes weit überlegen ist. Am einen Hindenburg und Ludendorff beneiden uns unsere Feinde. Auch der deutsche Soldat ist geistig und sittlich höher stehend als sein Gegner. Mögen unsere Leute auch des Krieges müde sein, in ihnen ist das unerschütterliche, stahlharte deutsche Pflichtbewußtsein, daran zerfällt die Uebermacht der Feinde. Und hinter den Fronten steht die ganze deutsche Wirtschaft. In bewundernswerter Beweglichkeit hat sich die deutsche Industrie auf den Krieg eingestellt und leistet Uebermenschliches gegen die Industrie einer ganzen Welt, und auch der deutsche Erfindergeist hat unerhörte Triumphe gefeiert und die Hoffnungen der Feinde zunichte gemacht. Und endlich haben wir den uneingeschränkten U-Bootkrieg. Nun wird England mit gleicher Münze heimgezahlt. Auch die russische Revolution können wir günstig für uns buchen. Wenn auch die Nachrichten bis heute nicht völlig sicher sind, ein Recht doch fest, daß ein Land, das schon ohne Ordnung und Organisation war, als es noch eine Regierung hatte, seine Kraft noch viel weniger zusammenfassen kann in einer Zeit, da alle Befehle wollen und keiner gehorcht. Werden wir aber wirtschaftlich durchhalten, das ist die Frage. Unsere Lage ist ernst. Wir müssen jetzt haushalten und aushalten mit dem, was uns gewachsen ist. Jetzt hat das deutsche Dorf eine Ehrenkrone zu gewinnen und zu verlieren. Alles irgend Entbehrliche muß vom Dorf in die Stadt geliefert werden. Wenn wir uns aber alle klarmachen — lieber eine kurze Zeit Not leiden, als in die Jahrhunderte ein Sklavenvolk werden — dann halten wir durch, hart wird es gehen, aber es wird gehen; unsere Väter haben ungleich schwerere Zeiten siegreich überstanden. — Endlich aber gilt es auch, finanziell den Sieg zu erringen, indem wir dem Vaterlande helfen in der sechsten Kriegsanleihe. Wir können es, denn alles Geld bleibt in der Hauptpfalz im Land. Die Rede, der Kriegsanleihe zeichnet, verlängert den

Krieg, ist eine Natterrede und eine landesverräterische Rede. Der französische Minister Perre hat vielmehr geschrieben: „An dem Tag, an dem Deutschland keine Kriegsanleihe mehr aufbringt, ist es besiegt.“ — Wenn aber der Krieg verloren ginge? Ja, wenn der Himmel einfällt, gehen alle Späßen tot. — Der Redner entwarf ein Bild, wie groß unser Elend und unsere Knechtschaft würde, wenn wir unterliegen würden, und daß der Mittelstand, vorab der Bauer gerade der Hauptleidtragende sein würde. Aber — Gott, der unseren Vätern gegen den großen Napoleon half, der uns einen Bismarck und Moltke und ein geeintes Reich schenkte, der uns einen so glänzenden Aufstieg gab, daß wir die Lehrmeister der Welt wurden, der uns jetzt zur rechten Stunde Männer wie Hindenburg und Ludendorff bescherte, — der läßt die Gerechtigkeit nicht untergehen. Wir aber wollen unsere Schuldigkeit tun. Wir wollen uns auch nicht einbilden, wir bräuchten ein Opfer, wenn wir Kriegsanleihe zeichnen, es ist das vielmehr eine sichere und gewinnbringende Gelbanlage. Jeder, auch der kleine Mann, auch die Kinder können sich daran beteiligen. Was die draußen dulden und leisten, ist übermenschlich; sorgen wir, daß wir, wenn sie einmal heimkehren, vor ihren Augen bestehen können, indem wir ihnen sagen können, auch wir haben aus allen unseren Kräften geworben um den deutschen Sieg und den deutschen Frieden.

Reicher Beifall lohnte die klaren und wirkungsvollen Worte des Redners. — Der Männerchor trug nun die beiden Volkslieder: „Zu Straßburg auf der Schanz“ und „Es geht mit gedämpfter Trommel Klang“ packend vor. Herr Stadtv.-Vorsteher Direktor Schwenf sagte dem Redner des Abends für die trefflichen Ausführungen herzlichen Dank und richtete an die Versammlung die dringende Aufforderung bei der sechsten Kriegsanleihe voll und ganz die Pflicht zu tun. — Nachdem der Männerchor noch das wuchtige Lied: „Deutschland, stehe fest“ gesungen, schloß der Leiter der Veranstaltung diese mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser, Heer, Marine und Volk!

— 6. Kriegsanleihe. Es zeichneten weiter aus dem Unteramtskreise die Gemeinden: Oberjosbach 3000 Mark, Niederseelbach 2000 Mark, Heitenhain, 1000 Mark, Gredenroth 3000 Mark, Holzhausen u. A. 3000 Mark, Lindschied 1500 Mark, Michelbach 3000 Mark, Springen 4000 Mark, Niedernhausen 3000 Mark, Ev. Kirchengemeinde Wehen 15000 Mark.

— Gewerbliche Fortbildungsschule. Am Donnerstag fand die Prüfung und Entlassung des ältesten Jahrganges der gewerblichen Fortbildungsschule im Beisein von Herrn des Magistrats und des Gewerbevereins-Vorstandes statt. Nach Beendigung der Prüfung richtete Herr Lehrer Frank an die jungen Leute beherzigende Worte der gegenwärtigen Zeit angepaßte Worte und schloß mit den besten Wünschen für ihre ferneren Lebenswege. Der stellv. Vorsitzende, Herr W. Greuling, erwähnte auch seinerseits die Schüler stets eingedenk zu sein der hier genossenen Fortbildung und als richtige Mitglieder der deutschen Gesellschaft heranzuwachsen. Wie alljährlich wurden wieder zwei Schüler mit Diplomen ausgezeichnet und zwar der Maurerlehrling Gustav Christ von hier und der Bäckerlehrling Otto Löhr aus Wülfingen.

— Schulausnahme. Am 31. März traten 36 Kinder in die Realschule ein. Gegenwärtig besuchen 137 Kinder die Anstalt. Da noch weitere Anmeldungen in Aussicht stehen, wird jedenfalls die städtische Zahl von 140 Schülern erreicht werden. — In der Volksschule waren es 44 Abschlüssen.

— Die Stadtverwaltung Frankfurt a. M. pachete die Hofgüter Henriettehof bei Hof bei Börsdorf für 11 500 Mark, Gassenbach bei Idstein für 5000 Mark, Langenwiesen im Westerwald für 9386 Mark und Blumenrode bei Limburg für 8500 Mark Jahrespachtsumme. Sie will auf diesen Gütern von rund 2000 Morgen Größe 450 Rinde in Eigenwirtschaft zur Milcherzeugung einstellen. Die gewonnenen Milch soll ausnahmslos für Säuglings- und Muttermilch Verwendung finden. Die Gesamtausgaben zur Einrichtung der vier städtischen Milchhöfe beläuft sich auf etwa 1100 000 Mark.

— Verkauf alter Bezugscheine. Vom 1. April ab dürfen von den Gewerbetreibenden, Kleinhändlern, Mahlagelassen, Schneidern usw. vor dem 1. März 1917 ausgetretene Bezugscheine alten Musters nicht mehr angenommen werden. Die Annahme solcher Bezugscheine ist strafbar. Anträge auf Umkehrung von Bezugscheinen zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer werden von den Ausfertigungsstellen grundsätzlich abgelehnt.

Aus nah und fern.

h Aus dem Taunus, 1. April. Seit Kriegsbeginn hat der Taunusklub durch seine Wohltätigkeitsabteilung in 100 Taunusorten mehr als 1400 bedürftige Leute, darunter 840 Familien von Kriegsteilnehmern mit Unterstützung in Höhe von zusammen 18 655 Mark erlöst. Ferner hat er in 55 Orten mit 27 300 Seelen durch seine Krankenpflegestationen mehr als 2000 Kranke und 164 verwundete Soldaten pflegen lassen. 425 Kinder erhielten Schul- und 80 Mädchen Handarbeitsunterricht.

h Camberg, 30. März. Der eine Reihe von Jahren am hiesigen Tauchstumm-Institut wirkende Lehrer Brachmüller ist von hier nach Halle verlegt worden.

h Wülfingen, 1. April. Der Apostelenarbeiter Fritz Jach sei am 1. April sein 60jähriges Arbeitsjubiläum im Dienste der Dr. Löhle'schen Apotheke. Dem Jubilat wurde vom deutschen Apothekerverein eine Ehrennadel überreicht. Die Familie Jöge ist am 1. April auch 60 Jahre im Besitze der Apotheke.

h Hofheim i. T., 1. April. In den Wäldungen des Forstbachtals machen sich seit einiger Zeit Wildschweine in unheimlicher Weise bemerkbar. Eine Jagd, die in der Langenhainer Gemarkung auf die Tiere abgehalten wurde, hatte das Ergebnis, daß man wohl das Wild sah, aber nicht erlegen konnte.

h Oberursel, 1. April. Nahe der Rotorenfabrik zeigten sich am Samstag früh eine Lokomotive und drei beladene Güterwagen plötzlich in Bewegung und rollten

Söhne, met das Schwert! Eltern gebt Euer Geld! — Schlacht beide gemeinsam den Feind.

die e' üssige Strecke nach Oberursel hinab. An einer scharfen Biegung entgleiste der Zug, wobei die Maschine sich in die Erde bohrte und die Wagen mit ihrem wertvollen Inhalt vollständig zertrümmert wurden. Während der Maschinenführer und der Heizer sich durch Abspringen retten konnten, wurde dem Schaffner Beckner ein Bein abgefahren. Außerdem trug er schwere Kopfverletzungen davon.

Frankfurt a. M., 2. April. Heute werden etwa 300 erholungsbedürftige Kinder aufs Land, Kreis Wülfingen, weitere 140 kränkliche Kinder nach den bayerischen Orten Obernburg und Kleinheubach geschickt. Die Kleinen sind von Aufsichtspersonal begleitet.

h Frankfurt a. M., 1. April. In der „Allgemeinen“ traten am Samstag die Ortsvereine des Nassauischen Stauffeisenverbandes zu einer Kriegslagerung zusammen, die sich in erster Linie mit der Vorbereitung für die sechste Kriegsanleihe beschäftigte. Verbandsdirektor Dr. Kolden-Frankfurt a. M. verbreitete sich in einem Vortrage über die „Zeichnungspflicht“ und teilte hierbei unter lebhaftem Beifall mit, daß aus den wirtschaftlichen Genossenschaftskreisen bisher zwei Milliarden Mark für die Kriegsanleihe gezeichnet seien. Für die sechste Anleihe hat die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse 5 Millionen Mark gezeichnet. Der Redner richtete an die Versammlung die eindringliche Mahnung, daß die Landwirtschaft, die jetzt über große Einnahmen mit reichen Erträgen verfüge, auch die heilige Pflicht habe, jeden entbehrlichen Pfennig dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Eine Entschließung, die jedem Einzelmitglied des Verbandes zugestimmt wird, und die folgenden Wortlaut hat, wurde einstimmig angenommen: „Zeichnet entsprechend Eurer wirtschaftlichen Kraft und Eurer Erkenntnis, daß alles, was Ihr seid und habt, getragen und verbürgt ist allein und einzig durch die Sicherheit und den Bestand des Vaterlandes! Vollzieht Eure Anleihezeichnungen bei Euren Vereinen, damit man im Endergebnis klar erkenne, in welch großem Maße die deutsche Landwirtschaft, die unser Heer und Volk ernährt, auch mit der sechsten Kriegsanleihe den Sieg erringen helfen will!“

h Siehe n., 30. März. Eine stark besuchte Versammlung oberbessischer Schatzkammer beschloß nach einem Vortrag des Landtagsabgeordneten Körner-Stuttgart über die Bedeutung der Schatzkammer die Gründung einer Wohlverwertungs-genossenschaft für das Großherzogtum Hessen. In maßgebender Stelle wurde der Antrag eingebracht, die Wollpreise um 30 Proz. zu erhöhen, um die Preisunterschiede zwischen Rohstoff und Fertigware einander näher zu rücken. Durch die Reubelebung der Schatzkammer erhofft man, die Einfuhr der ausländischen Wolle, die jetzt noch 95 v. H. beträgt, auf einen erheblich niedrigeren Prozentsatz herabzudrücken. Die oberbessische Schatzkammer ist seit Kriegsbeginn in erfreulichem Aufblühen begriffen.

h Aus Rheinhessen, 29. März. Ein sehr geachteter Artikel sind gegenwärtig Gänse-Eier. Nicht nur für Bräutinnen sondern weit mehr noch als willkommene Bereicherung der knappen Küchenvorräte sind diese Eier überaus stark begehrt. Die Käufer bieten durchweg 1.30 bis 1.50 Mark für ein Gänse-Ei. Aber selbst für diesen Preis sind nur schwer solche zu haben, da die Geflügelzüchter durch die enormen Preise für Schlachtgeflügel verlockt, jetzt weit mehr als früher sich für eine starke Nachschuß von Gänsen entscheiden.

h Von der Bergstraße, 28. März. Der Winterstrost hat den Obstbäumen keinerlei Schaden zugefügt. Alle Bäume sind von Fruchtknospen so reich behangen, wie noch selten zuvor und ist eine reiche Obsternte zu erwarten.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. April.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Arras und Aisne haben sich gestern und heute heute Morgen Gefechte entsponnen, vornehmlich zwischen den von Bapaume auf Croisilles und auf Chambrille führenden Straßen sowie auf beiden Ufern westlich von St. Quentin. Engländer und Franzosen setzten starke Kräfte ein, die infolge unserer Artilleriewirkung mehrfach zurückstießen und nur unter erheblicher Einbuße, auch von 50 Gefangenen und einigen Maschinengewehren, unserer befehlsgemäß ausweichenden Truppen Boden abgewannen. Auch zu beiden Seiten des Oise- und Aisne-Kanals, auf der Hochfläche von Bregny kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer mit dem Gelände bis ins einzelne vertrauten Batterien nur verlustreich und wenig vorwärts.

In der Champagne hielt das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie gegen die Vereinstellungsgräben einen Angriff der Franzosen gegen die Höhe südlich von Alpoint nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

An der Düra wurde ein russischer Vorstoß durch Feuer vereitelt. Westlich von Lud hielten bei Ewingen unsere Sturmtruppen mehrere Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Heeresfront des Generaloberst Erzherrzog Joseph.

An der Ludowa, in den Waldkarpäthen zerstörten unsere Artillerie bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom Feinde ausgelegtes Treminenfeld durch Sprengung. Gegen die Grenzhöhen zu beiden Seiten des Uj-Tales setzten die Russen nach starker Artilleriewirkung zu einem Angriff in 7 km. Breite ein. Ihre Sturmwellen brachen in unserem Feuer, an einer Stelle im Nahkampf, zusammen. Kleinere Vorstöße seitlich des Hauptangriffs scheiterten gleichfalls.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Rodenlen

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

An der Seenenge blieb ein feindlicher Erkundungsvorstoß ergebnislos. Südwestlich des Doiran-Sees drangen Sturmtruppen in die englische Stellung, machten einen Teil der Besatzung nieder und lehrten mit mehreren Gefangenen zurück.

Der erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

Letzte Meldungen.

Zu Berlin, 2. April. Der Nationalliberale Reichstagsabgeordnete Bassermann hat der „B. Z.“ zufolge in einem Telegramm dem Abgeordneten Stresemann eine Zustimmung zur Haltung der Reichstagsfraktionen ausgesprochen und besonders die Durchführung der Preussischen Wahlrechtsreform als ein Gebot der Stunde bezeichnet.

Zu Petersburg, 2. April. (B. Z.) Die provisorische Regierung ist nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur in Robins angekommen und vom General Alexjew, dem ganzen Generalstab, den Ernstmos

der Stadt und einer zahlreichen Menschenmenge empfangen worden. Risikoff und Kerenski hielten Ansprachen und wurden mit lebhaften Kundgebungen begrüßt.

Am 2. April. Wie das hiesige Pressebureau meldet, hat der Streik in Barrow immer größeren Umfang angenommen. Die Streikbewegung hat sich nun auch auf sämtliche Maschinenfabriken, aber noch nicht auf die Schiffswerften ausgedehnt. Die Russen haben trotz der Mahnungen des Bundes, der Maschinen und des Arbeiterministers mit großer Mehrheit den Beschluß gefaßt, den Streik fortzusetzen. Die Munitionserzeugung, eine für die Nation sehr wichtige Frage, erleidet große Verzögerungen. Die Regierung hat sofort Schritte unternommen, um der Lage Herr zu werden.

Am 2. April. Das norwegische Dampfschiff „Lisbeth“, das in der vergangenen Nacht von Rotterdam nach England abgefahren war, ist heute früh 4 Uhr zwischen dem Mars- und dem Nordhinder-Leuchtschiff von einem deutschen Tauchboot versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet. Die „Lisbeth“ gehörte nach Hangesund und hatte 1621 Tonnen.

Am 2. April. (S. 3.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die provisorische Regierung verstärkte ihre Mahnungen für Nationaleintracht unter Berufung auf die angeblich lebhafteste Tätigkeit der Deutschen an der Maasfront und auf die Meldung des russischen Geschäftsträgers in Bern, wonach eine allgemeine Offensive gegen Petersburg beschlossen worden sei. Die republikanischen Sozialisten und der Soldaten-Ausschuß beanspruchen die unbehinderte Ausübung ihrer Propaganda an der Front und in der Presse. Ihr Organ schreibt: Wir bekämpfen die Deutschen, wenn wir der Reaktion beistehen. Aber Rußland muß selbst den Verbündeten gegenüber offen seine Bereitschaft zum Abschluß eines ehrenvollen Friedens kundtun.

Der Pfennig im Grund, die letzte Mark!

Siehst du fern in Frankreich ein Angesicht,
Das verbleicht vor dem Tod im Abendlicht,
Vor dem Tod, der ersticht den letzten Schrei,
Der verbleicht ein Leben, das lacht im Mai.
Das war einer Mutter Wonne, eines Weibes Trost —
Das stand an der Somme, von Feuer umflost,
Und stand trotz Tod und Teufel und Nord und Brand
Und schützte die Scholle im heimischen Land
Und hütet und trug das deutsche Licht,
Das leuchtet aus Gottes Brunnen her,
Das will dich fragen: Wer bist du, wer,
Der da hörst jenen Schrei, jene Stimme nicht,
Die da ersticht für dich.

Um dich!
Tu auf den Beutel! Die letzte Mark,
Der Pfennig im Grund, er macht es stark,
Das Vaterland, für das jener starb,
Das dich hütet, das um dich warb
In jeder Stund!
Der Pfennig im Grund,
Die letzte Mark,
Sie machen es stark!

Hörst du aus Rußland herbrausen den Sturm?
Er laßt die Glode droben im Lärm,
Er greift dir ans Herz tief in der Brust,
Er läßt erstarren Leben und Lust,
Denk!, es stehen die Brüder in Sturm und Not
Und wehren in Winterkälte dem Tod,
Der kommt über die weiten Gefilde her,
Die spielen aus ein unermessliches Meer,
Das traut in die Heimat Nord und Brand!
Dum steht dein Bruder trotz Grimm und Nacht
In erstarrenen Sumpfen — er weicht nicht, und wacht,
Bis das Herz ihm stockt, bis ihm die Hand
Erlöscht unterm Frost!
Da fern im Ost!
Tu auf den Beutel! Die letzte Mark,
Der Pfennig im Grund, er macht es stark,
Das Vaterland, um das jener starb,
Seiner Kinder Vater — drum tu ihm Dank
In jeder Stund!
Der Pfennig im Grund,
Die letzte Mark,
Sie machen uns stark!

Wilhelm Rohde.

Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Am Mittwoch, den 4. April, nachmittags 3 Uhr, hält in Langenschwalbach, im Gasthaus „Zum Weidenhof“ Herr Prof. Dr. Helmstumpf, Direktor der Landwirtschaftsschule in Weilsburg, einen Vortrag über Erwerbsmöglichkeiten für Kriegsbeschädigte durch landwirtschaftliche Nebenbetriebe und Herr D. Valter aus Frankfurt a. M., Geschäftsführer des Landesauschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge einen Vortrag über Kapitalisierung der Rentenzulagen zu landwirtschaftlichen Zwecken.

Ich lade alle, die für die Kriegsbeschädigtenfürsorge Interesse haben, zu diesem Vortrag ein und ersuche die Magistrate und Herren Bürgermeister die Kriegsbeschädigten zur Teilnahme an diesen Vorträgen aufzufordern und ihnen zu eröffnen, daß die baren Aufkosten der Reise ersetzt werden; ich erwarte eine rege Teilnahme.

Langenschwalbach, 30. März 1917.

Der Königliche Landrat:

J. V.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Anordnung.

§ 1. Jede Ausfuhr von Vieh aus dem Kreise ist verboten.

§ 2. Die Ausfuhr von Zuchtvieh wird nur dann gestattet werden, wenn der Kreis, in den die Ausfuhr erfolgen soll, die Verpflichtung übernimmt, daß das Zuchtvieh auch zu Zuchtzwecken Verwendung findet.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 10 000 M. geahndet.

Langenschwalbach, den 27. März 1917.

Der Königliche Landrat:

J. V.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Gebrauchte Sädelmaschine
zu kaufen gesucht.

Karl Vott, Metzger,
Niedernhausen.

Butter.

Die hiesigen Landwirte wollen wegen des Feiertags die Butter diese Woche am Donnerstag, nachmittags von 2—3 Uhr, im Rathaus abliefern.

Sauerkraut

wird in den Geschäften von Huster, Ott, Wilhelm Kornacher, Witt, Henchemer, Hardt, Adolf Kornacher verkauft.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 1 für April = 1 Pfd.
Preis für 1 Pfd. = 20 Pfg.

Eier

werden Dienstag nachmittags im Rathaus gegen Eierkarte Nr. 2 abgegeben.

Buchstabe	A—G	2 Uhr
	H—L	3 „
	M—N	3 1/4 „
	O—Z	4 1/4 „

Preis für 1 Ei 33 Pfg. Hühnerbesitzer sind v. Bezug ausgeschlossen. Karten sind nicht übertragbar.

Freibank.

In der Freibank, Kaffergasse, wird Dienstag vormittags 9 Uhr verkauft:

Kalbsteck das Pfund 0,90 M

Auf jeden Abschnitt der Fleischkarte 50 Gramm auf die 10 Abschnitte 1 Pfd.

Bezugscheine

für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren.

Von jetzt an können Bezugscheine erst ausgestellt werden, wenn die Notwendigkeit der Anschaffung nachgeprüft worden ist.

Sobald die neuen Formulare für diese Scheine eingegangen sind, ergeht noch eine besondere Bekanntmachung wegen des neuen Verfahrens u. werden bis dahin keine Bezugscheine ausgestellt.
Idstein, den 2. April 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Kriegsfürsorge.

Der k. d. Zuschuß zur Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Eingetragenen für den Monat März, wird Donnerstag, den 5. ds. Mts., vormittags von 8—12 Uhr bei der Stadtkasse ausgezahlt.

Idstein, 2. April 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 4. April ds. Js., vormittags 11 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald in den Distrikten

Salgenbaum und Ochsenbornerrod (ca. 1/4 Std. von der Bahnstation Niedernhausen entfernt) folgendes Gehölz versteigert:

86 rm buchen Nollschelt
473 „ „ Knüppelholz
137 „ „ Reiser
1670 buchen Wellen.

Idstein, den 23. März 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Realschule Idstein.

Das neue Schuljahr wird Montag, den 16. April, um 9 Uhr eröffnet.

Weitere Anmeldungen können bis zu diesem Tage noch berücksichtigt werden.

Rektor Biemer.

Schulkriegsspartasse.

Kinder, werdet nicht müde, auch in den Ferien für die 6. Kriegsanleihe zu werben! Zeichnungen von 1 M an werden jederzeit von Euren Lehrern und von mir entgegengenommen.

Rektor Biemer.

Vaterländischer Frauenverein Idstein.

Auch in diesem Jahre sollen erholungsbedürftige Frankfurter Kriegerwitwen in Idstein und Umgebung untergebracht werden. Wir bitten alle diejenigen, besonders Landwirte, welche Kriegerwitwen aufnehmen wollen, sich bei unserer Vorsitzenden, Frau Sanitätsrat Dr. Klein, mit ihren Pensionsbedingungen zu melden.

Der Vorstand:

J. V.: Direktor Schwan, Schriftführer.

Osterfarten

empfiehlt in großer Auswahl
Georg Grandpierre

Obergasse 10 Bahnhofstraße 44.

1 Apfelweinsack, 100 Liter haltend, wie neu und 1 Sauerkrautsack zu verkaufen.

Heller, Bahnhofstr. 6.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater

Karl Christ

Bürgermeister a. D.

gestern im 80. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Wallrabenstein, den 1. April 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 4 Uhr, statt.

Das Vaterland ruft zur sechsten Kriegsanleihe.

Es gilt die Entscheidung, niemand darf zurückbleiben.

Wie bisher stellen wir für Zeichnungen bei uns das nötige Kapital ohne vorherige Kündigung Interesse des Vaterlandes zur Verfügung.

Um auch den kleinsten Beträgen die Teilnahme zu ermöglichen, geben wir mit Hilfe der Reichsbank kleine Anteilscheine aus:

zu M 50.—, M 20.—, M 10.—, M 5.—

So ist jedem ermöglicht, sich zu beteiligen. Sage niemand, sein Scherlein sei zu gering, kleine Beträge ergeben ein Großes.

Die 5% Anleihe ergibt eine gute Verzinsung, die 4 1/2% Schatzscheine (schöne Verlosungsgewinne) so nehme jeder das günstige Angebot des Reiches mit.

Vorschußverein zu Idstein.
e. G. m. u. H.

Kultivatoren Kartoffelpflüge

empfiehlt

Simon Goldschmidt,

Weierwiese.

Domäne Gassenbach

sucht für Dienstag

Männer und Frauen

zum Dreschen bei gutem Lohn.

Arbeiter!

(auch Arbeiterinnen) werden noch angenommen.

Lorsbacher Lederwerke, G. m. b. H.

Lorsbach i. Taunus.

Junge kräftige Leute

finden sofort lohnende Beschäftigung als Telegraphenarbeiter. Meldungen beim Tel.-Vorführer Böhler in Höchst (Main) Postamt.

Suche für sofort ein tüchtiges, kräftiges

Mädchen,

das Haus- und Feldarbeit versteht und im Kochen bewandert ist.

Fr. A. Ehry, Hofheim a. Ta.

Ein

Wagner- u. Schreinerlehrling

gesucht. Näheres bei August Dambach, Erbenheim b. Wiesbaden.

Auf 1. Juli

Wohnung gesucht

von Dr. Arnold, Tierarzt.

Schöne Mansardenwohnung, 3 Zimmer und Küche, 2 Keller, an ruhige Leute per 1. Juli zu vermieten.

L. Fischer, Bahnhofstraße 23.

3 Zimmerwohnung

mit Küche zum 1. Juli zu vermieten.

Willy Blauk, Untere Schloßgasse.

Kleine Wohnung

in der Abzgasse zum 1. Juli zu vermieten.
Fritz Metz, Gasthaus „Zum Löwen“.